



*Erste Produktionsstätte – Standort unbekannt*



*Betrieb an der Geranienstraße*

## Die Bandfabrik Langensiepen & Müller

(gk). Um das Jahr 1900 hatte die Bandwirkerei in Ronsdorf mit ca. 2.000 Bandstühlen ihren Höhepunkt erreicht und immer noch wagten junge Unternehmer die Neugründung von Bandfabriken. 1906 gab es laut Adressbuch in Ronsdorf neunzehn Bandfabriken, darunter auch die Firma Langensiepen & Müller. Im Herbst 1903 beschlossen Franz Müller und August Langensiepen, beide erfahrene Fachleute der Branche, eine eigene Bandfabrik zu gründen. Außer seinem Kapitalanteil brachte Franz Müller sieben eigene Bandstühle ein. Man mietete ein kleines Fachwerkhaus, in dem die Bandstühle aufgestellt wurden. Daneben plante man die Zusammenarbeit mit Ronsdorfer Hausbandwirkern. Nach diesen Vorbereitungen konnte dann am 4. Januar 1904 die neu gegründete Firma ihren Betrieb aufnehmen. Doch der Start stand unter einem ungünstigen Stern. Zum einen waren die bisher produzierten Bänder durch Veränderungen in der Mode weniger gefragt und zum zweiten ergriffen England und Amerika, die bisher Hauptabnehmer waren, für die eigene Industrie Schutzmaßnahmen, was die deutsche Bandindustrie stark beeinträchtigte. Man musste sich also verstärkt dem deutschen Markt zuwenden, wo das junge Unternehmen eine starke Konkurrenz und erheblicher Preisdruck erwartete. Das änderte sich erst um 1908, als Fantasiebänder in Mode kamen und damit der Einfallsreichtum der Unternehmer gefordert war. Auch Damenhutbänder und seidene Schmuckbänder förderten den Aufwärtstrend. Schon 1906 war man in größere angemietete Fabrikationsräume umgezogen und 1909 erwarb das junge Unternehmen an der Geranienstraße ein Grundstück, wo ein eigenes Firmengebäude errichtet wurde. Neben der Bandweberei waren dort auch die Winderei und Verwaltungsräume untergebracht. Außerdem bot es ausreichend Platz um die Produktion auszuweiten. Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges (1914-18) musste die Produktion wegen fehlender Arbeitskräfte, Materialmangel und Abbruch der Auslandskontakte stark reduziert werden. Kurz nach Kriegsende verstarb Fritz Müller und August Langensiepen zog sich aus dem Geschäft zurück. Die zweite Generation, Willi Müller und Kurt Langensiepen, traten die Nachfolge an. Unter diesen beiden jungen Unternehmern konnte der Umsatz im In- und Ausland schon bald über den Vorkriegsstand hinaus gesteigert werden. Wichtigstes Exportland war Großbritannien. Doch hier kam es zu einem schmerzhaften Einschnitt als 1931 ein erhöhter Einfuhrzoll eingeführt wurde. Auf Anregung englischer Geschäftsfreunde errichtete man vor Ort einen Zweigbetrieb, der durch die Beschränkung der Produktion auf Herren- und Damenhutbänder erfolgreich arbeitete. Als Kurt Langensiepen 1936 unerwartet starb, wurde die Firma in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Einziger uneingeschränkt haftender Gesellschafter war Willi Müller. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges (1939-45) kam es erneut zu starken Veränderungen. Da Modebänder jetzt kaum noch gefragt waren, stellte man sich auf die Fertigung von technischen Bändern um. Der schwerste Schlag kam aber 1943, als beim Luftangriff am 30. Mai die Fabrikgebäude total zerstört wurden. Übrig blieb ein kleiner Zweigbetrieb mit acht Bandstühlen. Doch man gab nicht auf. Schon bald begann man mit der Entrümmerung um auf dem Grundstück Baracken für Verwaltung, Lager, Winderei und Schererei zu errichten. Neben der Produktion in dem verbliebenen kleinen Betrieb vergab man die Aufträge soweit wie möglich an die noch vorhandenen Ronsdorfer Hausbandwirkereien. 1945 schieden die Erben der Familie Langensiepen aus der Firma aus, die damit alleiniges Eigentum der Familie Müller wurde. Im gleichen Jahr trat Sohn Gert Müller zur Unterstützung seines Vaters in die Geschäftsführung ein. Gemeinsam wurde der Wiederaufbau geplant. Aber erst 1949/1950 konnten Büro- und Fabrikgebäude fertiggestellt und in Benutzung genommen werden. Neue Maschinen wurden angeschafft und der Betrieb auf den modernsten Stand

gebracht. Das Exportgeschäft lief wieder an und erreichte mit der Zeit ca. 40 Prozent des Umsatzes. 1952 starb Willi Müller, der 47 Jahre der Firma treu und erfolgreich gedient hatte. Dann war es Gert Müller, der alleine die Geschicke der Firma lenkte. Zwei Jahre später, am 4. Januar 1954, konnte man das fünfzigjährige Jubiläum feiern und damit auf eine Zeit zurückblicken, die zwar von manchen Höhen und Tiefen geprägt, die aber letztlich eine Erfolgsgeschichte war. Jahrzehnte, auch über das Jubiläum hinaus, war die Herstellung von Herrenhutband der Schwerpunkt der Produktion. Als sich dann die Mode änderte und Herrenhutband kaum noch gefragt war, kam es zu einem schweren Einbruch in der Fertigung. Es zeigte sich, welche Probleme mit einer solch einseitigen Orientierung verbunden waren. Trotz aller Bemühungen gelang es nicht, in die Herstellung industrieller Produkte einzusteigen und so ging es mit der Firma Schritt für Schritt bergab. Der Tiefpunkt war 2011 erreicht, im Oktober wurde wegen Überschuldung und Zahlungsunfähigkeit die Eröffnung eines Insolvenzverfahrens beantragt, was das Ende eines bekannten Ronsdorfer Unternehmens bedeutete.

*Quellen: Festschrift „50 Jahre Langensiepen & Müller“  
Hinrich Heyken: Beiträge zur Wuppertaler Stadtgeschichte- Unterbereich – Historische  
Firmen.*

*Bilder: Erste Produktionsstätte – Standort unbekannt  
Betrieb an der Geranienstraße*